

# Frankreich auf schiefer Ebene.

Die Streikwelle, die zur Zeit Frankreich wieder überflutet, ist zu einer ernsten Gefahr für das Kabinett Blum geworden. Der Anlaß ist die Fortsetzung der unter kommunistischen Druck stehenden Gewerkschaften nach einer Lohnherhöhung um 15 Prozent, die mit den gestiegenen Lebenshaltungskosten begründet wird. Die Erhöhung aller Preise für den notwendigen Lebensbedarf in Frankreich ist eine unbestreitbare Tatsache, aber sie ist allein die Folge jener Politik der kleinen und großen Geschenke, die die Regierung Blum trotz des Abtrats der wirtschaftlich einstötlichen Kreise durchgeführt hat, um die ausgiebigen Wahlversprechungen der Volksfront zu erfüllen. Andererseits ist die Lage der französischen Industrie so, daß sie schon auf Grund der Lohnherhöhungen, die sie nach den Juni-streiks dieses Jahres bewilligt wurde, in ihrer Wettbewerbsfähigkeitlahmgelegt ist und nun eben mit guten Gründen glaubt, nicht weiter gehen zu können, wenn sie die Lebensfähigkeit ihrer Betriebe nicht gefährden will.

Die Regierung hatte nach Streitaustritt den Innenminister Salengro nach Lille entsandt, um Schlichtungsverhandlungen zu führen, jedoch ohne Erfolg. Dann begab sich der Ministerpräsident Blum persönlich nach Lille. Er hoffte, daß seiner Autorität gelingen würde, was Herrn Salengro mißglückt war. Aber er blieb auf den unheuglamen Widerstand der Fabrikanten, die erklärten, unter dem Druck der ungeschicklichen Fabrikbesitzungen nicht verhandeln zu wollen. Leon Blum hat sich in seinen verworfenen sozialistischen Aufstellungen auch diesmal, wie im Juni, nicht dazu aufraffen können, ein Rachtwort zu sprechen, und die Arbeiter etwa mit Einzelstaatlichen Mitteln aus den Fabriken zu entfernen. Inzwischen geben die Dinge ihren Gang weiter. Es scheint sicher zu sein, daß die Kommunisten mit aller Gewalt auf eine Machiavelli drängen.

Doch diese unvermeidlich ist, sieht man nun allmählich aber auch im Regierungslager ein. Die Radikal-sozialen, der linksburglerische Tarnungsbleiter der roten Volksfront, die bisher all die sozialistischen Experimente des Herrn Blum stillschweigend und nur manchmal leise murrend mitmachten, begehen jetzt auf. Sie erkennen,

dah der Streikwahn zum Rubin Frankreichs führen muß.

und sie verlangen, daß die Regierung sich mindestens den ungeeigneten Mitteln, die die Arbeiterschaft anwendet, also den Fabrikbesitzungen und nun gar etwa der Anwendung von Wassergewalt, endlich entschlossen entgegenseitst. Wird Herr Blum das tun? Ja, wird er das überhaupt tun können, nachdem seine ganze Regierung gründlage von der Unterstüzung der Kommunisten in der Kammer abhängig ist? Es ist ein Zeichen dafür, wie trüllisch die Lage geworden ist, daß der Präsident der Republik, Lebrun, von seinem Sommerhof Schloß Rambouillet plötzlich nach Paris zurückgekehrt ist und dort Besprechungen mit den Ministern des Kabinetts abhält. Jegende Entscheidung wird also gefällt werden müssen. In den Kreisen der Rechten verlangt man bereits den Rücktritt des Kabinetts Blum. Bei der derzeitigen Zusammenziehung der Kammer wäre das freilich kaum eine Lösung, denn es ist nicht zu sehen, wie eine andere arbeitsfähige parlamentarische Regierung gebildet werden könnte.

Der Lohnstreit in der französischen Textilindustrie ist jedenfalls eine ungewöhnliche politische Angelegenheit geworden. Herr Blum wird die Geister, die er tief und denen er mit seiner sozialistischen Politik auf Kosten des Landes beträchtliche Broden hinwarf, nicht wieder los.

Der französische Textilarbeiterstreit dehnt sich weiter aus.

Paris, 16. September. Der Textilarbeiterstreit in der Gegend von Espinal hat sich weiter ausgedehnt. Insgesamt wird zur Zeit in 67 Betrieben mit rund 24 000 Arbeitern gestreikt. 59 dieser Werke sind von Arbeitern besetzt.

## Der Herr auf Rassegne

Roman von Hans Richter

13

Sich nur nichts merken lassen! denkt sie. Haltung bewahren! Was hier geschieht, geht ihr nichts an. Er wird seine Geschäfte in Danzig beendet haben; er fährt zurück nach Berlin und will sich bei Dieter für den Abend von neuem bedanken. Das ist nur höflich und konventionell; weiter nichts.

Man muß eine halbe Stunde lächeln können — dann fährt er weiter, nach Berlin. Wahrscheinlich hat er jetzt schon seine Angelegenheiten im Kopf und ist in Gedanken weit fort.

Oder — ? Nun wird sie wieder unsicher. Sie hat neulich zu ihm gesprochen über diese dumme Jagdgeschichte und über ihre kleinen Sorgen, die inzwischen so winzig geworden sind. Will er ihnen etwa ein Almosen anbieten? Er soll ja reich sein, dieser Herr Karzin. Vielleicht will er die Jagd von Rassegne packen und Dieter damit ein Geschenk machen. Denn die Jagd ist nichts wert; sie ist heruntergewirtschaftet; für solche Passionen ist auf Rassegne längst kein Geld mehr da. Wenn Dieter zu Hause wäre — er ist unberechenbar geworden, seit es Ihnen schlecht geht —, würde er das vielleicht sogar annehmen, obwohl er wissen muß, daß es ein Geschenk ist ... Nein: Jetzt, seitdem sie bei Billinger war, hat sie ein Recht, für sich und für ihn zu handeln. Sie wird sprechen.

Hinter der Tür hört sie Stimmen, und als sie eintritt, sieht sie Heino und die kleine Tante am Kamin sitzen. Sie reden gleichgültige Dinge — Gott sei Dank! Er spricht von Ostpreußen, und Tante Alma weiß, was sie sich und ihrem Jungen schuldig ist. Sie ist ganz grobe Dame, die einen Besuch empfangen hat und Konversation macht.

„Ich sagte unserm Gast, daß du bald zurückkommst und nur einen Gang ins Dorf gemacht hast, Christa“, sagt sie. Christa berichtet. Sie erfährt eine Unterhaltung mit Mälchen Billinger. Sie redet, und sie empfindet immer nur seinen Blick, der forschend auf ihr ruht. „Es ist schade, daß Sie meinen Vetter Dieter nicht treffen“, sagt sie. „Er zieht in Geschäften nach Berlin.“

Und dann kommt der gefürchtete Augenblick, in dem Tante Alma sie allein lädt. Nur auf wenige Minuten! denkt Christa. Sein Baan hält ja vor der Tür; er wird

## Unglaubliche Vorfälle im französischen Streikgebiet.

### Gummiknüppel gegen Arbeitswillige.

Paris, 16. September. Der „Figaro“ berichtet von unglaublichen Zwischenfällen, die sich am Dienstag in Thionville im Bogen abgespielt haben. Schon beim Morgengrauen war eine große Wohltätigkeit und Föderation, die 2500 Arbeiter beschäftigt, von kommunistischen Streikposten umstellt, die die zur Arbeit kommende Belegschaft des Werkes an der Arbeitsaufnahme verhindern sollten. Mobilgarde wurde eingesetzt, um Zwischenfälle zu vermeiden. Trotzdem ist es aber zu Zusammentreffen gekommen. Die Mobilgarde hat erstaunlichweise nicht etwa die Fabrik eingänge von den roten Streikposten gesäubert, sondern ist mit dem Gummiknüppel gegen die Arbeitswilligen vorgegangen, um sie auseinander zu sprengen. Da es den nationalen Arbeitern nicht möglich war, ihre Arbeitsplätze zu erreichen, haben sie sich zu einem Zuge zusammengetragen, und das Rathaus der Stadt besetzt. Erst nachdem ihnen verboten worden war, daß sie am Nachmittag wieder mit der Arbeit beginnen durften, haben sie das Rathaus geräumt. Am Nachmittag haben sich dann dieselben Szenen vor dem Fabrikgebäude abgespielt. Die Polizei hat es nicht für notwendig gehalten, ihr Versprechen zu erfüllen, sondern hat es zugelassen, daß die Kommunisten die ganze Stadt terrorisierten. Die Roten bejubeln dann noch die Freiheit, von den Arbeitswilligen drei Franks als Eintrittsgebühr in das Werk zu verlangen, was von diesen selbstverständlich abgeschlagen wurde.

### 30 Verletzte in Lyon.

Paris, 16. September. Wie zu den roten Überfällen in Lyon am Dienstagabend näher verlautet, sollen die linksgerichteten Elemente beteiligt gewesen sein, sämtliche Versammlungen der neuen französischen Sozialpartei zu stören. Bei einer großen Anzahl von Kraftwagen, die in den Nebenstraßen der Hauptversammlungsräume geparkt hatten, wurden die Scheiben eingeschlagen und die Reifen zerstochen. Etwa 30 Verletzte müssen ins Krankenhaus übergebracht werden. Die Mobilgarde mußte mehrfach eingreifen, um die Kundgebung daran zu hindern, die Versammlungslosale der Sozialpartei in Brand zu stecken. Erst spät in der Nacht konnte der polizeiliche Ordnungsdienst in der Stadt die Ruhe wieder herstellen.

Paris, 15. September. Am Dienstagabend kam es nach einer Versammlung der neuen französischen Sozialpartei in Lyon zu einer heftigen Schlägerei zwischen Rechtsextremisten und Angehörigen der äußersten Linken. Schüsse sollen gefallen sein. Mehrere Personen sollen verletzt worden sein.

### Augenpolitische Meinungsverschiedenheiten zwischen Leon Blum und Delbos?

Paris, 16. September. Der „Jour“ glaubt, daß zwischen Ministerpräsident Leon Blum und Außenminister Delbos auf augenpolitischem Gebiet keine vollkommene Vereinigung bestehen. Entgegen allen Erwartungen habe der Außenminister dem Kabinettstat am Dienstag kein Exposé über die französische Außenpolitik, die Ereignisse in Spanien und insbesondere über den Nürnberger Parteitag vorgelegt. Auch die Rede des Außenministers am letzten Sonntag in Bergerac wurde in der Verlautbarung über den Kabinettstat mit seinem Wort erwähnt. Man behauptet in gewissen Kreisen, daß diese Rede des Außenministers vom Ministerpräsidenten mit großem Vorbehalt aufgenommen worden sei. Die für Donnerstag angekündigte Rundfunkrede des Ministerpräsidenten über die Außenpolitik dürfte, wie das Blatt vermutet, eine Richtigstellung der Delbos-Rede für die „Arbeitermassen“ werden.

bald weitersfahren. Wahrscheinlich will er heute noch nach Berlin. Er weiß ja, daß es auf pommerschen Landstraßen nicht mehr so ist wie früher; daß Gäste, so gern man sie sieht, eine Last geworden sind.

Und es kommt! „Ich traf gestern in Königsberg einen alten Regimentskameraden, Heino“, sagt er. „Ich weiß, wie es hier steht ... Haben Sie Nachricht von Ihrem Vetter?“

„Was hat man Ihnen erzählt?“ fragt sie. Denn sie muß Zeit gewinnen, um nachzudenken.

„Doch die Dinge auf Rassegne nicht gut stehen; daß das Gut versteigert werden soll und daß Herr von Raffass fort ist.“

Sie zwängt sich zur Ruhe. „Haben Sie darüber mit Tante Alma gesprochen?“

„Ich wollte die Exzellenz nicht beunruhigen.“

Sie hört sich reden, als spreche ein fremder Mensch neben ihr.

„Dieter ist in Berlin und bringt die Sache in Ordnung. Wir haben Nachricht von ihm; er kommt morgen zurück. Es wird alles übertrieben sein ... Sie wissen ja selber, wie die Dinge hier im Osten liegen.“

„Das weiß ich. Ich war besorgt um Sie, Christa. Deshalb kam ich.“

Sie lächelt. „Und Sie sehen, daß es mir gut geht. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse, Vetter Karzin!“

„Kann ich Ihnen helfen?“ fragt er.

„Nein.“

Seine Augen bitten: „Ich hätte Ihnen so gern, wenn es irgend möglich ist. Meine Geschäfte eilen nicht. Der alte Rechte bringt mit für eine Nacht wohl noch einmal unter, und ich spreche morgen mit Herren von Raffass.“

Das will sie nicht, und deshalb sagt sie das eine, von dem sie hofft, daß es ihn fortretten wird: „Seien Sie nicht böse, Vetter! Wir haben morgen einen besonderen Tag, und Tante Alma ist so angegriffen, daß wir ihr nur in engster Familie feiern wollen. Morgen wird mein Dieters Aufgebot in der Kirche verkündet!“

Sie sieht, daß er zusammenzuckt. Er soll doch nicht denken, der reiche Herr aus Amerika, daß man nur im Vorbeigehen durch Pommern kommen darf, um ein Abenteuer zu erleben! Man hat hier schon manchen Dingen getroffen, man wird auch dieses Mal nicht untergeben. Er hat sein Recht, sie zu fragen und sie zu stören; Menschen im Unglück haben ein Recht für sich allein.

## Vorläufiges Ergebnis der dänischen Landstingwahlen.

Erfolge der Konservativen, Sozialdemokraten und deutscher Nordschleswiger.

Kopenhagen, 16. September. Am Dienstag haben in einem Teil Dänemarks, und zwar auf den Inseln Seeland ohne Kopenhagen, Lolland, Falster und Bornholm, sowie in dem südlichen Teil Jütlands die Wahlen von Wahlmännern stattgefunden, die am 22. September 28 Abgeordnete des Landstings zu wählen haben.

Nach dem vorläufigen Wahlergebnis haben die Sozialdemokraten 228 704 (166 382) Stimmen und 767 (612) Wahlmänner, die Konservativen 118 110 (77 757) Stimmen und 381 (267) Wahlmänner, die Radikale Linke 57 070 (53 979) Stimmen und 178 (184) Wahlmänner, die Freie Volkspartei 19 803 (0) Stimmen und 58 (0) Wahlmänner, die dänischen Nationalsozialisten, die nur in Nordschleswig an der Wahl teilnahmen, 2018 (0) Stimmen und 3 (0) Wahlmänner erhalten. Schließlich wurden auf die Liste der Deutschen Schleswighäuser Partei in Nordschleswig 8856 (676) Stimmen abgegeben, wodurch die Wahl von 30 (29) Wahlmännern gesichert wurde.

Die Wahlen haben der Sozialdemokratie den nach den Ergebnissen der drei inzwischen stattgefundenen Folketingswahlen erwarteten Erfolg erbracht, während die radikale Linke ihre Stimmengewalt zwar steigern konnte, aber trotzdem einige Wahlmänner abgeben mußte. Verhältnismäßig am besten haben mit einem Stimmengewinn von 51,9 Prozent die Konservativen abgeschnitten, während die gemäßigte Linke 21,5 Prozent verloren hat. Die Deutschen in Nordschleswig haben einen Stimmenzuwachs von 31,6 Prozent zu verzeichnen, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß es 1928 noch eine deutsch-dänische Liste gab, die zwei Wahlmänner erzielt hat.

Soweit sich auf Grund des vorläufigen Ergebnisses übersehen läßt, ist mit einem Gewinn von je drei Mandaten für die Sozialdemokraten und die Konservativen, beide auf Kosten der gemäßigen Linken, zu rechnen, die möglicherweise noch ein weiteres Mandat an die Freie Volkspartei wird abgeben müssen. Die Entscheidung darüber, ob die Regierungspartei im Landsting die Mehrheit erhalten wird, wird in Seraing, einem Vorort von Lüttich, abhalten wollen.

## Schwere Zusammenstöße in Lüttich.

Roter Mob schlägt auf Reisten.

Brüssel, 15. September. In Lüttich kam es am Dienstagabend zu sehr ernsten Zwischenfällen zwischen Rechten und Linken anlässlich einer antikommunistischen Kundgebung, die der Führer der Rex-Bewegung, Leon Degrelle, in Seraing, einem Vorort von Lüttich, abhalten wollte.

Der marxistische Bürgermeister hatte im Laufe des Tages die Kundgebung der Reisten untersagt, nachdem die Kommunisten und Sozialisten mit Gegenkundgebungen drohten. Als Degrelle sich mit seinen Anhängern auf einem Schiff auf der Maas nach Seraing begeben wollte, bewarfen die Marxisten von verschiedenen Maastreitern aus das Schiff mit Steinen und schweren Eisenstücken. Gleichzeitig wurde von den Ufern aus das Schiff der Registen unter Feuer genommen. Hierbei wurde der Führer der Rex-Bewegung schwer verletzt. Drei andere Registen trugen leichtere Verletzungen davon. Degrelle blieb unverletzt. Die Verwundeten wurden in ein Lütticher Krankenhaus gebracht. Nach diesen Vorfällen begab sich Degrelle in die Stadt, um das neue Parteizentrum der Registen in Lüttich einzuziehen. Hier hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Als der Führer der Rex-Bewegung erschien, nahm der rote Mob wieder eine drohende Haltung ein. Die Polizei griff jedoch rechtzeitig ein, zerstörte die Menge und verhinderte so weitere Ausschreitungen. In Lüttich herrscht große Erregung. Sämtliche Versammlungen und Kundgebungen sind bis auf weiteres verboten.

Er sieht auf. „Ich wußte das nicht, Ausfine. Und es lag mit fern, Ihnen lästig zu fallen.“

Als Tante Alma zurückkommt, sprechen sie über Langsame Dinge. Die Mittagsfeierlichkeit kann unter einem Vorwand abgelehnt werden. Heino beugt sich über die Hand der Exzellenz. „Ich habe mich schon zu lange aufzuhalten.“

Als der Wagen davongleitet, sieht die kleine Tante neben der hochgewachsenen Richter hinter den Gardinen. „Er hat wohl nichts von unseren Sorgen gemeistert ... Meinst du nicht auch, Christa?“

„Bestimmt nicht, Tante.“

„Und du warst bei Billinger?“

„Ja, Tante Alma; es ist alles besprochen für morgen ...“

Die kleine Frau seufzt auf. „Ich bin so froh, Christa! Sieh du: Dieter ist kein Mensch, der allein sein kann. Er wird nun für dich sorgen müssen, und das wird ihm einen Halt geben.“

„Ja, Tante“, sagt Christa.

### Siebentes Kapitel.

Statt nach Berlin zu fahren, fährt Heino Karzin nach Stolp. Er erinnert sich von früher her eines Mannes, auf den sich sein Vater stets gewandt hatte, wenn wieder mal Ebe in der Karzinschen Kasse war und man — der alte Karzin nannte das „Abrunden des Grundbesitzes“ — ein Waldstück oder einen Grenzwiesenstreifen an einen Nachbarn abgeben mußte. Der alte Konrad Richter wohnt noch draußen an den Kasernen, in demselben Haus, das er vor dem Kriege innehatte; sitzt in seinem Hause, das Konrad von dem Kolpolt, das er erst vorsichtig abschließen möchte, bevor er dem Besucher entgegenkommt, und ist überaus unverändert.

„Gott — der Herr Lieutenant!“ sagt er. „Ich hab' Ihnen gehört, daß der Herr Baron wieder im Lande sind. Gute Botschaften! Sehr große Ehre!“ Und während er spricht, versuchen seine schlauen Augen zu ergründen, was den anderen zu ihm führen könne.

„Ich komme in einer sehr diskreten Angelegenheit“, beginnt Heino.

(Fortsetzung folgt.)

